

Die wichtigsten Bodenfunde und Ausgrabungen des Jahres 1965

Jahresbericht der Zweigstelle Franken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Würzburg.

Dank des Einsatzes zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter wurde 1964 zum fundreichsten Jahre, das es je in Franken gab. Mit Dankbarkeit kann festgestellt werden, daß 1965 dem nicht nachsteht. Gezwungenermaßen ist dieser Bericht unvollständig, da auch die letzten Monate des Jahres noch weitere Funde erbringen werden. Zuerst möchte ich neben den ehrenamtlichen Helfern meinen treuen Mitarbeitern im Amt, besonders Ausgrabungstechniker *Karl Schneider*, für dessen laufenden Einsatz bei Grabung und Fundrestaurierung das Land sich immer noch nicht mit einer dringend notwendigen Planstelle bedankte, und der ebenfalls ohne Planstelle arbeitenden Zeichnerin *Brigitta Heckelmann* danken.

Schon aus der ALTSTEINZEIT (etwa 600000 - 10000 v. Chr.) können für eine fortgeschrittene Periode Funde namhaft gemacht werden. So entdeckte Dr. *Hans Jakob* bei *Helfenroth a. d. Itz, Gde. Mürsbach, Ldkr. Ebern* einen Schaber aus Kieselschiefer mit gut zugearbeiteter Nutzungskante (Abb. 2, 3). Dicht benachbart fand er einen weiteren Schaber aus Lydit, der ebenfalls eine sehr sorgfältig zugearbeitete Seitenkante aufweist (Abb. 1, 2). Die Einordnung derartiger Geräte in die mittlere Altsteinzeit (etwa 100000 - 40000 v. Chr.) ist bei so ausgeprägten Stücken möglich. Wie schwierig es aber in anderen Fällen ist, zeigt ein Stück aus hellbraunem Hornstein mit grau-weißbrauner Patina, bei dem es fraglich bleiben muß, ob die bohrerartige Spitze künstlich oder natürlich ist (Abb. 2,1). Dasselbe gilt für ein stichelartiges Gerät von der *Vogelsburg* (Finder Ing. *Werner Kahnt*). Altsteinzeitverdächtige Stücke fanden ferner Architekt *Erich Sticht* und Polizeimeister *Xaver Spanrad* auf dem *Pensen, Gde. Seulbitz, Ldkr. Bayreuth*.

Eiszeitliche Tierwelt trat zutage in *Kitzingen* (Reste eines Mammut-Stoßzahnes entdeckten in einer Baugrube in etwa 2-3 m Tiefe die Schülerinnen *Philine Czekay, Jutta Gradenegger, Heidi Thüncher* und *Ulrike Zoller*, Fundmeldung Studienrat Dr. *Josef Rauscher*, Bestimmung Dipl. Geol. *Norbert Wilczewski* vom Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Würzburg) und *Würzburg* (zwei Knochen vom Riesenhirsch unter 1 m dicker Lössschicht am Strauchmühlweg durch Verlagsdirektor *Wilhelm Geldermann*, Bestimmung Dipl. Geol. *Norbert Wilczewski*).

Die für die MITTELSTEINZEIT (etwa 10000 - 4000 v. Chr.) in Mitteleuropa typischen Geräte zeichnen sich durch außerordentliche Kleinheit aus. Derartige Mikrolithen fanden Ing. *Werner Kahnt* bei *Horhausen, Ldkr. Haßfurt*, Lehrer *Dieter Schmudlach* in der Flur *Mühleite, Gde. Heubusch, Ldkr. Kulmbach* und bei *Burghaig, Ldkr. Kulmbach*. Ein Mikrokernel-

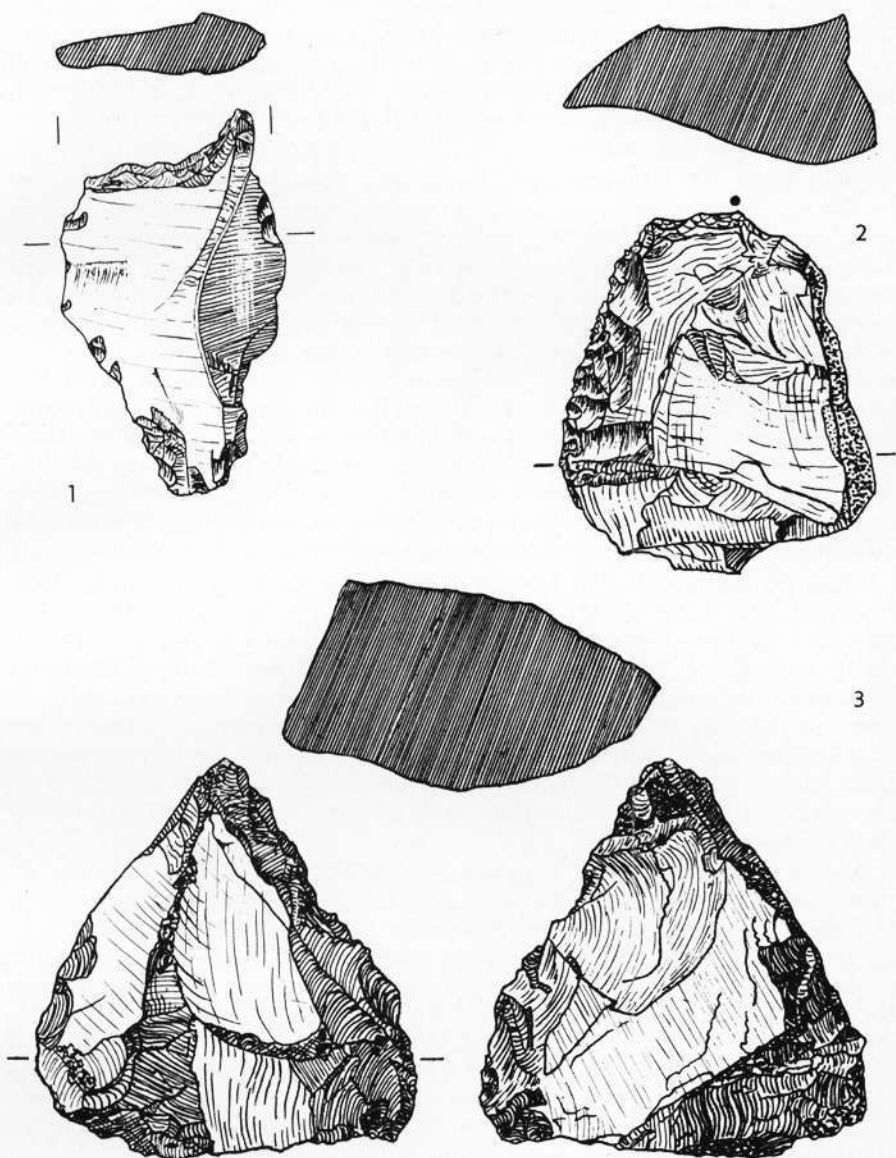


Abb. 2. Altsteinzeitliche Geräte von Helfenroth a. d. Itz, Gde. Mürsbach, Ldkr. Ebern. 1/1.
 Der schwarze Punkt zeigt an, daß an dieser Stelle auf der Rückseite des Gerätes der Schlagbuckel liegt.

stein, den Oberförster *Hermann Thoma* bei Großellenfeld, Ldkr. *Dinkelsbühl*, barg, deutet auch vielleicht auf eine Niederlassung in dieser Zeit hin. Steingeräte altsteinzeitlichen Erbes, sog. Epipaläolithikum, lieferte durch *Hans Koppelt* der Distelberg bei Oberschwarzach, Ldkr. *Gerolzhofen*, und durch *Peter Sessler* eine Wörnitzterrasse bei Weiltlingen, Ldkr. *Dinkelsbühl*. Möglicherweise ist ein Mikrostichel, Mikroklingenkratzer und Mikronucleus von Ebing, Ldkr. *Staffelstein* (Finder Dr. *Hans Jakob*) hier einzureihen.

Gegen Ende der Mittelsteinzeit begann man langsam auch Felsgesteine zu bearbeiten. Es ist verständlich, daß man einen günstig geformten Stein seit eh und je verwendete. Allmählich lernte man aber auch, ihn entsprechend zu verändern. Hier ist eine Geröllhau zu nennen, die *Hans Koppelt* am Hange des Steigerwaldes auf der sog. „Alten Straße“ zwischen *Michela u* und *Geußfeld* im Ldkr. *Gerolzhofen* fand. Das tropfenähnliche Felsgesteinsstück besitzt außer einer Durchlochung für einen Stiel keinerlei Bearbeitung (Abb. 3). Während man in der jüngeren Steinzeit mit einem Röhrenknochen oder Hölzchen so bohrte, daß bei ausgewetztem Ring in der Mitte ein Bohrzapfen herausfiel, zeigt sich hier die ältere und viel zeitraubendere Vollbohrung. Durch die Abnutzung des Bohrstabes und das häufigere Schleifen an den äußeren Stellen sind diese Bohrungen im Querschnitt sanduhrförmig gebildet. Das wichtige Fundstück wurde für eine Nachbildung und eine Literaturgabe dem Mainfränkischen Museum Würzburg zugeführt.

Schon fortgeschrittener ist ein Gerät, das *Hans Hofer* in Schnittling, Gde. *Fünfbronn*, Ldkr. *Gunzenhausen*, fand und über Lehrer *Horst Müller* und *Wolfgang Rathsam* zur Vorlage brachte. Das Gesteinsstück ist allseits, speziell an der Schneide, gut zugeschliffen. Eine Vollbohrung beiderseits ist nicht fertiggestellt. Aber man fragt sich, ob bei einem so kleinen Gerät an dieser Stelle eine Bohrung sinnvoll ist, und erinnert sich, daß man zu Feuerzwecken und auch aus religiösen Motiven Löcher und Schälchen bohrte. Vielleicht ist dieses interessante Stück so einzuordnen. Dem ganzen Charakter nach möchte man es eigentlich schon in die Jungsteinzeit stellen.

Die um 4500/4000 v. Chr. einsetzende JUNGSTEINZEIT zeigt mit ihrer ältesten Kultur, der *Bandkeramik*, eine intensive Besiedlung in den fränkischen Gäulandschaften und im Albvorland Mittel- und Oberfrankens. Neue Siedlungen fanden Dr. med. *Hans Hahn* bei Schleerieth, Ldkr. *Schweinfurt*; Ing. *Werner Kahnt* im Norden und Westen der Stadt *Schweinfurt* und nordwestlich *Püssensheim*, Ldkr. *Kitzingen*; *Hans Koppelt* bei *Krautheim*, Ldkr. *Gerolzhofen*; *Peter Sessler* bei *Ruffenhofen*, Ldkr. *Dinkelsbühl* und Letzterer zusammen mit Lehrer *Karl Schwarz* westlich von *Mitteleschenbach*, Ldkr. *Gunzenhausen* (Abb. 7, 1-2, wohl auch 15). Nicht mit Sicherheit hier einzuordnen sind unverzierte Scherben von Ebing, Ldkr. *Staffelstein* (Finder Dr. *Hans Jakob*). Die durch Landwirt *Richard Kraus*, Oberlehrer *Karl Hahn* und den Verfasser entdeckte bandkeramische Station nördlich *Schwarzenau*, Ldkr. *Kitzingen*, erbrachte neben weiterer kennzeichnend verzierter Ware sogar den Rest eines Kumpfes, der sich zum Gefäß ergänzen ließ.

Die jüngere Rössener Kultur wurde von Dr. med. *Hans Hahn* bei *Kützberg* und *Schnackenerwerth*, Ldkr. *Schweinfurt*, durch weitere verzierte Gefäßreste gesichert.

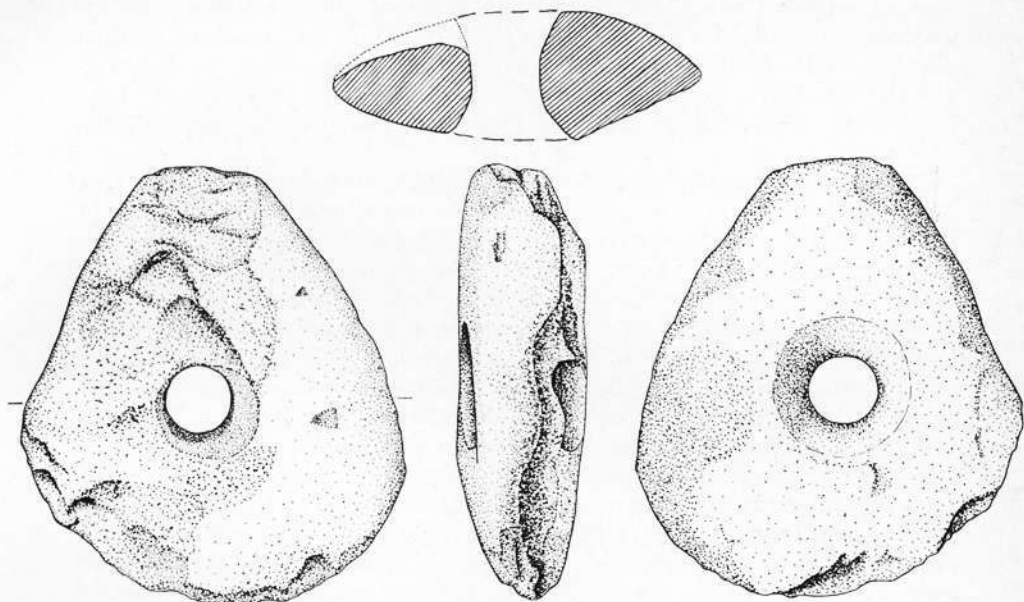


Abb. 3. Geröllhau vom Rande des Steigerwaldes,
Ldkr. Gerolzhofen. 1/2.

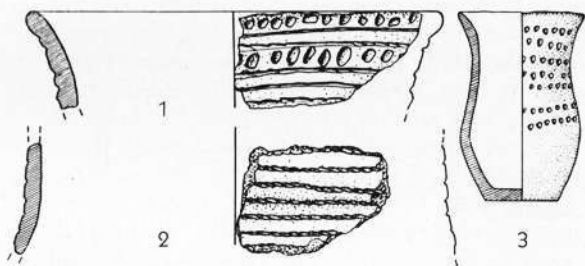
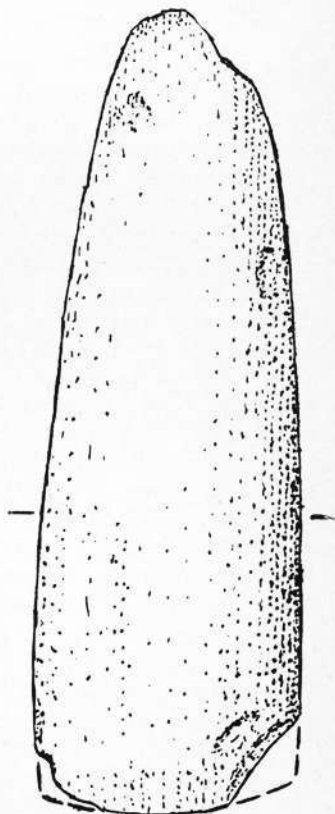
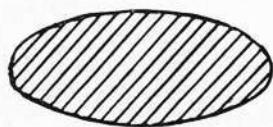


Abb. 4. Becherscherben von Kirchheim, Ldkr.
Würzburg (1) und Altendorf, Ldkr. Bamberg (2). 1/2.
Zum Vergleich ein Tonbecher von Pflaumheim,
Ldkr. Obernburg. 1/6. Späte Jungsteinzeit.

Abb. 5. Spitznackbeil, von Stappenbach,
Ldkr. Bamberg. 1/1. Jungsteinzeit.



In die mittlere Jungsteinzeit könnte ein Steingerät aus Plattenhornstein mit Randretuschen von Großellenfeld, Ldkr. *Dinkelsbühl*, gehören, das Oberförster *Hans Thoma* entdeckte. Ein Schnurösenhenkel, ein schlickge-
rauter Scherben und ein beschädigtes Trapezbeil von Wollbach, Ldkr. *Bad Neustadt/Saale* (Finderin Frau *Hilde Faust*) wären anzuschließen.

Die spätjungsteinzeitlichen BECHERKULTUREN sind durch Dr. med. *Hans Hahn* für Schleerieth, Ldkr. *Schweinfurt*, belegt. Unter den keltischen Scherben von Altendorf, Ldkr. *Bamberg*, die *Maximilian Hagn-Rummler* geborgen hatte, konnte das mit Schnurlinien verzierte Randstück eines schnurkeramischen Bechers entdeckt werden (Abb. 4, 2). Das Randstück eines Bechers fand sich im Steinbruch Kirchheim, Ldkr. *Würzburg*, der Steinwerke *Albert Wirth*-Gerolshausen (Vermittlung durch den Besitzer selbst, Hilfe durch Baggerführer *Rolf Urban*, Sommerhausen/Main) (Abb. 4, 1). Spuren dieser Kultur fand auch Rektor i. R. *Hermann Mauer* an der Dolomitgruppe „Siebensteine“ in der Gemarkung Großziegenfeld, Ldkr. *Lichtenfels*. Vereinzelt entdeckte Landwirt *Ohrl* beim Bau seines Aussiedlerhofes in der Gemarkung Herreth, Ldkr. *Staffelstein*, eine Streitaxt und legte sie durch Hauptsekretär *Richard Schuhmann* vor. Hier einzuordnen sind wohl Scherben von der *Vogelsburg*, die Ing. *Werner Kahnt* zusammen mit anderen Steinzeitbelegen, darunter einem kleinen Trapezbeil, fand.

Unter dem nicht näher datierbaren Steingerätmaterial, das u. a. von Stud. Prof. *Walter Bogenberger*, Oberlehrer *Heinz Büttner*, Kuratus *Adalbert Hollfelder*, *Andreas Hühsam*, Dr. *Hans Jakob*, Lagerhausbesitzer *Christian Keitel*, *Hans Koppelt*, Oberlehrer i. R. *Hans Lindner*, Rektor i. R. *Hermann Mauer*, Lehrer *Horst Müller*, *Willi Pöschl*, *Wolfgang Rathsam*, stud. prähist. *Helmut Roth*, Lehrer *Dieter Schmudlach*, *Karl Schneider*, *Peter Sessler*, Polizeimeister *Xaver Spanrad*, Architekt *Erich Sticht*, stud. prähist. *Otto Teschauer*, Oberförster *Hermann Thoma* und Landwirt *Fritz Weglöhner* gefunden wurde, sind schön gemuschelte Hornsteinpfeilspitzen vom Hesselberg; Schwanberg; Vogelsburg; Mitteldachstetten, Ldkr. *Ansbach*; Rattelsdorf, Ldkr. *Staffelstein*; Schederndorf, Ldkr. *Bamberg*; Schirradorf, Ldkr. *Kulmbach*; Fünfbronn, Ldkr. *Gunzenhausen*, Großnottersdorf und Ruppmannsburg, Ldkr. *Hilpoltstein*, Bayreuth-St. Johannes zu nennen. Ein Trapezbeil, das am Großen Knetzberg, Ldkr. *Haßfurt*, in einem durch den Wegebau angeschnittenen Wallprofil durch Rektor *Paul Hinz* geborgen wurde, zeigt auch diesen Berg seit der Steinzeit besiedelt. Wie weit das für den Veitsberg, Gde. Dittersbrunn, Ldkr. *Staffelstein*, zutrifft, auf dem Schüler *Josef Engert* das Fragment eines Steinkeiles entdeckte und über Hauptsekretär *Richard Schuhmann* vorlegte, ist eine durch den Neufund aufgeworfene wichtige Frage. Genannt sei noch ein Spitznackbeil, das Hauptlehrer *Konrad Ebtsch* südöstlich Stappenbach, Ldkr. *Bamberg*, fand (Abb. 5). Für die Bohrtechnik interessant ist ein Bohrkern, den wir Landwirt *Peter Haupt* von Willanzheim, Ldkr. *Kitzingen*, verdanken. Er zeugt deutlich, daß man nicht immer das ganze Gerät von beiden Seiten aus durchbohrte, sondern öfter auch zum Schluß mit Gewalt den Bohrzapfen Herausschlug und in Kauf nahm, daß Gesteinsteile mit absprangen.

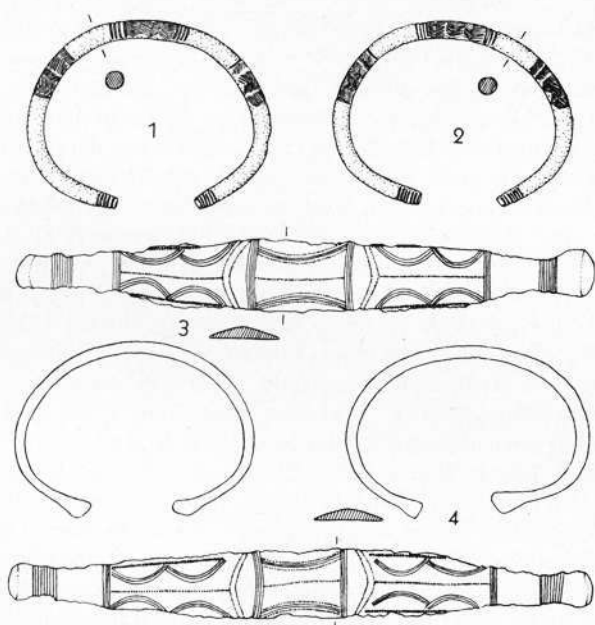


Abb. 6. Bronzene Armreifen aus dem Hügelgrab in der Autobahntrasse östlich des Nürnberger Kreuzes. Bronzezeit. 1/2.

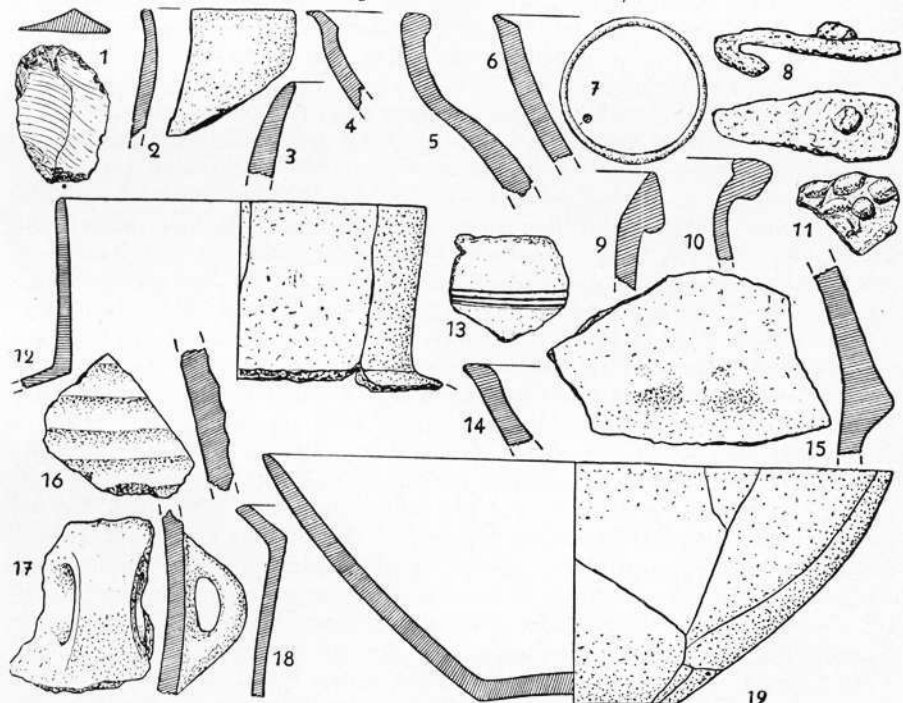


Abb. 7. Klingenkrazer (1), Bronzering (7), eisener Gürtelhaken (8) und Keramik von Mittleschenbach, Ldkr. Gunzenhausen. Jungsteinzeit (1-2, wohl auch 15), Urnenfelderzeit (4, 12-14, 16-19), Hallstattzeit (3, 5, 6, 8, 11) und Mittelalter (9-10). 1/2.

Die Becherkulturen bleiben in Franken während der mitteleuropäischen FRÜHBRONZEZEIT (etwa 1800 - 1600 v. Chr.) noch im Zustande des steinzeitlichen Lebensniveaus mit nur wenigen Bronzen, die man sich zunächst nur sporadisch leisten konnte. Hier einzureihen ist vielleicht der magere Befund, den die Ausgrabung eines Hügels bei Sulzdorf an der Lederhecke, Ldkr. *Königshofen/Grbf.* erbrachte (Lehrer *Ulrich Faust* im Auftrage des Amtes in Zusammenarbeit mit Kreisheimatpfleger Oberlehrer *Otto Schulz*). Erst mit der sog. HÜGELGRÄBERBRONZEZEIT (etwa 1600 - 1200 v. Chr.) tritt uns die Bevölkerung als Bronzezeiter entgegen. Die Ausgrabung eines bereits gestörten Grabhügels in der Autobahntrasse östlich des Nürnberger Kreuzes erbrachte vier reich verzierte Armringe aus Bronze (Abb. 6) (örtliche Grabungsleitung Angestellter *Werner Knauth*, Mitarbeit Polizeimeister *Xaver Spanrad*). Auf dem *Schwanberg* fand Lagerhausbesitzer *Christian Keitel* den Nacken eines Bronzebeiles. Auch das Bruchstück einer bronzenen Sichel kann dieser, aber auch der nächstfolgenden Periode angehören. Reich verzierte Scherben barg Lehrer *Dieter Schmudlach* aus einem Erdaushub in *Allendorf*, Ldkr. *Kulmbach* (Bauarbeiten Landwirt *Hermann Wölfel*). Ebenfalls reiche keramische Belege der Bronzezeit erbrachten noch Grabungen, die Stud. Prof. *Walter Bogenberger*, Studienrat *Hermann Maier* und *Peter Sessler* im Auftrage des Amtes im Rahmen der Einrichtung eines Fernsehsenders auf dem *Hesselberg* durchführten. Sie lagen z. T. unter einem neuen Querwall am Osthange des Ehinger Berges, der, nachdem er nunmehr in Schnitten erkannt wurde, auch oberflächlich von einer steil abfallenden Felsgruppe im Norden bis in den Bergabfall im Süden erkennbar war. Diese Entdeckung bringt für diesen geschichtsbedeutenden Berg eine weitere bemerkenswerte Nuance. Die nicht weniger wichtige *Gelbe Bürg* im Hahnenkamm, Ldkr. *Gunzenhausen*, bescherte uns aus dieser und der nachfolgenden URNENFELDERZEIT (etwa 1200 - 700 v. Chr.) Gefäßreste durch *Willi Pöschl* und Hauptlehrer *Martin Winter*. Auch der schon genannte Wallschnitt am *Grossen Knetzberg*, Ldkr. *Haßfurt*, ergab durch Rektor *Paul Hinz* einschlägige Tonware. Oberflächenfunde dieser Periode fanden Dr. med. *Hans Hahn* bei *Schleerieth*, Ldkr. *Schweinfurt*, *Karl Schneider* und *Hans Koppelt* bei *Sommerach*, Ldkr. *Gerolzhofen*, Lehrer *Karl Schwarz* und *Peter Sessler* Grabreste westlich *Mitteleschenbach*, Ldkr. *Gunzenhausen* (Abb. 7. 4. 12-14. 16-19). Neben zwei Schüsseln konnte aus Scherben ein Knovizer Etagentopf zeichnerisch ergänzt werden (Abb. 8). Weitere wichtige Gräber barg Lehrer *Konrad Radunz* in dem bekannten Friedhof bei *Reundorf*, Ldkr. *Lichtenfels*. Ehepaar *David* fand im Bereich des zerstörten Grabhügelfeldes westnordwestlich *Gosberg*, Ldkr. *Forchheim*, einen weiteren Zeichenstein. Interessant ist es, daß eine alte Straße südwestlich *Unterschwaningen*, Ldkr. *Dinkelsbühl*, die später sicher von den Römern benutzt, aber offenbar mangels längerer Verwendung nicht entsprechend ausgebaut wurde, urnenfelderzeitliche Scherben erbrachte, die vielleicht auf ein höheres Alter dieses Weges hinweisen. Die Funde werden cand. geol. *Nasser Torlezadeh* und Oberförster *Hermann Thoma* verdankt. Ans Ende der Urnenfelderzeit gehören Siedlungsreste, die in *Randersacker*, Ldkr. *Würzburg*, entdeckt wurden. Von Mitarbeiter Weinbaumeister *Friedrich Lippe* interessiert, hatte *Rüdiger König* bei seinem Hausbau auf Funde geachtet. In einer schwarzen Kulturschicht fanden sich in 2,50 m Tiefe die Reste einer konischen Schüssel mit ausladendem Rand (Abb. 9, 9), derbe Tassen mit band-

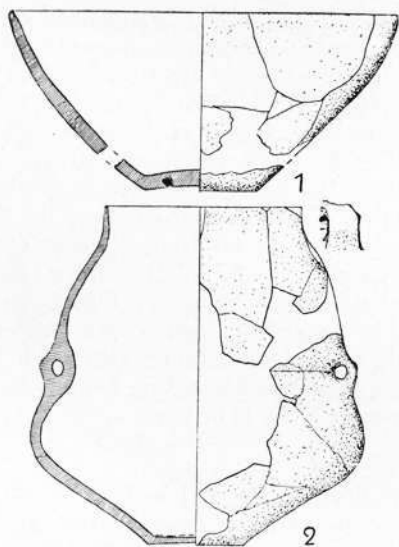


Abb. 8. Mitteleschenbach, Ldkr. Gunzenhausen. Urnenfelderzeit. 1/3.

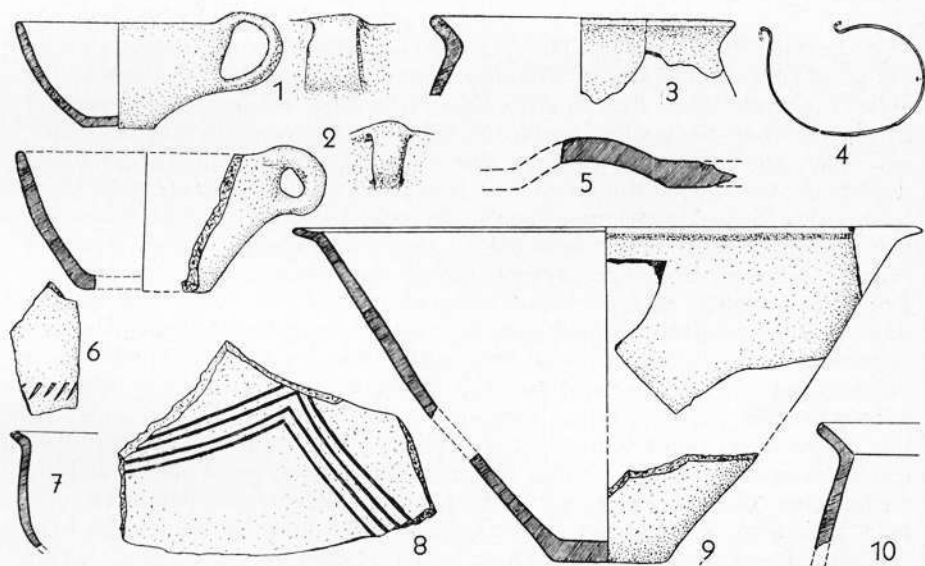


Abb. 9. Randersacker, Ldkr. Würzburg. Urnenfelder-Hallstattzeit, Bronzering Nr. 4 vielleicht karolingisch. 1/3.

förmigem Henkel (Abb. 9, 1-2) und das Randstück eines zierlichen Napfes (Abb. 9, 7). Zu großen Töpfen gehören ausladende Ränder (Abb. 9, 3, 10). Eine Zier zeigt sich in eingestochenen Dreiecken (Abb. 9, 6). Diese Siedlung reichte offenbar in die frühe EISENZEIT (HALLSTATT ZEIT, 700 - gegen 450 v. Chr.) hinein. Kennzeichnend ist hier eine geometrische Zier aus aufgemalten Graphitlinien (Abb. 9, 8). Sicher auch spät ist der von unten eingedellte Boden (Abb. 9, 5). Weitere Belege der Hallstattzeit fanden Ing. *Werner Kahnt* im Westen *Schweinfurts*; Dr. med. *Hans Hahn* bei *Geldersheim* und *Euerbach*, Ldkr. *Schweinfurt*; *Hans Koppelt* beim Ausbau der Bundesstraße 12 westlich *Laub*, bei *Stadelschwarzach* und *Zeilitzheim*, Ldkr. *Gerolzhofen* und Steuerbevollmächtigter *Bernd Müller* nordöstlich *Hammelburg*. Unter den Resten, die Polizeiobermeister *Joachim Ruhm* dicht benachbart entdeckte, befindet sich auch Urnenfelderzeit. Auf Grund der Fundmeldung von Frau *Klara Karg* konnte die weitere Ausdehnung der Hallstattsiedlung nördlich *Zellingen*, Ldkr. *Karlstadt*, festgestellt werden.

Der Hügel westlich *Mittleschenbach*, Ldkr. *Gunzenhausen*, erbrachte durch die Bergungsarbeit von *Peter Sessler* und Lehrer *Karl Schwarz* auch Reste von Gräbern der Hallstattzeit (Abb. 7, 3. 5. 6. 8. 11). Ein bei Waldarbeiten aufgerissener Grabhügel im Herrnholz bei *Nüdlingen*, Ldkr. *Bad Kissingen*, gab durch *Theo Hein* über Mittelschuloberlehrer *Josef Wabra* eine bronzene Schlangenfibel und mit Graphitzier versehenes Tongeschirr frei (Abb. 10). Das Fragment einer bronzenen Bogenfibel mit stark profiliertem Fußende fand Hauptlehrer *Martin Winter* neben gleichalten Scherben auf der *Gelben Bürg*.

In der anschließenden FRÜHLATENEZEIT (450 - 300 v. Chr.) zeigt sich in der gleichen Bestattungsweise (Grabhügel) und der Keramik, daß dieselbe Bevölkerung sitzen blieb. Erst ab etwa 400 v. Chr. sind in Unterfranken parallel den historischen Nachrichten erste Anzeichen der Keltenwanderung festzustellen. Noch nicht keltisch ist sicher eine Siedlung, die im Rahmen des Baues des Rhein-Main-Donau-Kanals südlich *Hirschaid*, Ldkr. *Bamberg*, (Bauleitung des Rhein-Main-Donau-Kanals: Bauleiter Dipl. Ing. *Geberl*, Bauaufseher *Johann Mergenthaler*; Baufirma *E. Heitkamp*, Wanne *Eickel*; Bauleiter *Werner Albrecht*, Bauführer *Helmut Fiebig*) angeschnitten und von *Maximilian Hagn-Rummler* entdeckt wurde. Die sofort von der Zweigstelle Franken durchgeführte Notgrabung ergab die für eine Siedlung kennzeichnenden Verfärbungen in dem schönen hellen Sand und zahlreiche typische Funde. Unter diesen seien nur zwei Spinnwirtel (Abb. 11) und fünf Tongewichte (Abb. 12) vorgeführt. Bei letzteren zeigen zwei durch ihre runde Grundfläche, daß sie nur hängend verwandt sein konnten (Abb. 12, Mitte und rechts vorn). Das gleiche beweist ein weiteres Stück dadurch, daß der Faden am oberen Teil des Loches eine Rille eingewetzt hat (Abb. 12, links hinten). Aus Parallelen weiß man, daß derartige Gewichte am senkrechten Webstuhl der Vorzeit die Kettfäden straff herabziehen sollten. Diese waren zu mehreren vereinigt mit einem solchen Gewicht versehen und ließen sich natürlich besonders gut befestigen, wenn das Gewicht oben kreuzförmige Riefen zur Aufnahme der Fäden hatte (Abb. 12, links und Mitte vorn). Interessant ist es, daß ein Gewicht zwei Durchlochungen zeigt (Abb. 12, rechts vorn), so daß für den Webstuhl, sofern diese Garnitur vollständig ist, je drei Gewichte für gerade und ungerade Kett-

Abb. 10.
Nüdlingen,
Ldkr. Bad
Kissingen.
Hallstattzeit.
1/2.

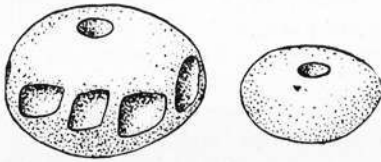
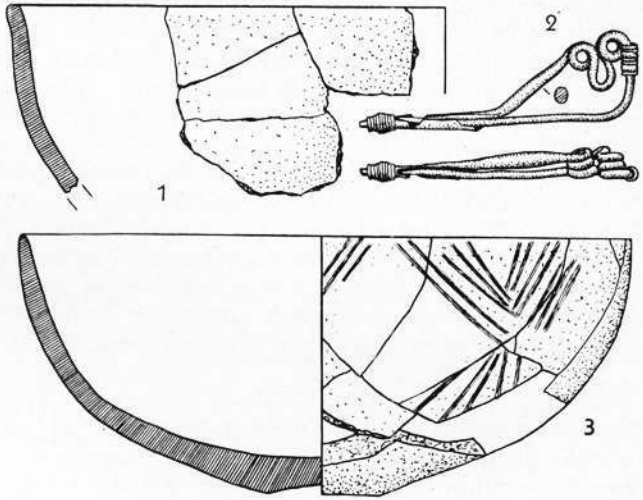


Abb. 11. Spinnwirtel der Frühlatènesiedlung
südlich Hirschaid, Ldkr. Bamberg. 2/3.

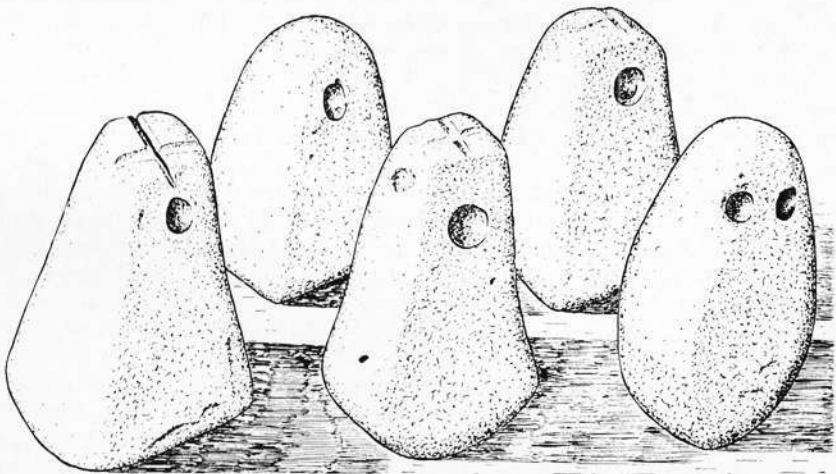


Abb. 12. Webegewichte der Frühlatènesiedlung südlich Hirschaid, Ldkr. Bamberg. 1/3.

fäden, wenn nicht ein komplizierterer Wechsel vorhanden war, zur Verfügung standen. Es ist daher möglich, daß über der Grube, in welcher an einer Ecke die Webegegewichte gefunden wurden, ein Webstuhl stand. Eine pfeifenähnliche Verfärbung nördlich davon könnte darauf hindeuten, doch war der Befund leider nicht klar genug, um dies mit Sicherheit behaupten zu können.

Die seit der Steinzeit besiedelte und mit zwei Abschnittswällen versehene Mainschleife bei Volkach, die *Vogelsburg*, Gde. *Eschendorf*, Ldkr. *Gerolzhofen*, lieferte durch Ing. *Werner Kahnt* und Prof. *Peter Endrich* frühlatènezeitliche Funde. Eine vom Landratsamt tatkräftig geförderte Notgrabung im Rahmen des Baues einer neuen Kläranlage (örtliche Leitung *Karl Schneider*) brachte weitere Belege auch dieser Zeitperiode, darunter die Teile einer sog. Braubacher Schale mit schönem Innenmuster.

Erst vom 2. Jahrh. v. Chr. ab lassen sich in ganz Franken die KELTEN archäologisch nachweisen. Die umfangreiche Siedlung in *Altendorf*, Ldkr. *Bamberg* bescherte uns durch die stetige Einsatzbereitschaft von *Maximilian Hagn-Rummler* ein winziges Bronzehörn mit der kennzeichnenden keltischen Spiralornamentik (Abb. 13). Das Stück ist aus zwei Teilen zusammengefügt. Ein Nietloch beweist, daß es an einem größeren Gegenstand angebracht war. Ein Holzrest im Inneren läßt die Möglichkeit zu, an eine hölzerne Tierplastik zu denken. Pfarrer i. R. *Wilhelm Dannheimer* spürte bei Landwirt *Fritz Hoch* eine goldene Schüsselmünze auf, die sein Großvater in der Gemarkung *Insingen*, Ldkr. *Rothenburg o. T.*, gefunden hatte. Die Vorderseite zeigt einen Vogelkopf im Kranz, die Rückseite einen Stern mit halbmondförmigem Beizeichen.

Graphithaltige Scherben von Wulstrandtöpfen fanden Ing. *Werner Kahnt* im Westen *Schweinfurts*; bei *Horhausen*, Ldkr. *Haßfurt*, und auf der *Vogelsburg*, Ldkr. *Gerolzhofen*; *Hans Koppelt* bei *Oberschwarzach*, Ldkr. *Gerolzhofen*; Dr. *Hans Jakob* bei *Teuchatz*, Ldkr. *Bamberg* (Abb. 14); Hauptlehrer *Konrad Ebtsch* bei *Stappenbach*, *Hundshof*, *Feilshof*, *Unterhalsbach* und *Unterneuses*, Ldkr. *Bamberg* (Abb. 15); Dr. med. *Hans Hahn* bei *Euerbach*, Ldkr. *Schweinfurt* und Oberförster *Hermann Thoma* neben der Viereckschanze *Eyburg*, Gde. *Kleinlellenfeld*, Ldkr. *Dinkelsbühl*. Ein ganzes Gefäß dieser Art wurde in einer Kiesgrube südöstlich *Hirschaid*, Ldkr. *Bamberg*, gefunden und gelangte durch *Maximilian Hagn-Rummler* ins Historische Museum Bamberg (Abb. 16). Eben solche Gefäßreste, Scherben scheibengedrehter Ware, ein Eisenmesser und das Fragment eines blauen Glasmringes mit gelber und weißer Glastauflage entdeckte Baurat *Peter Vychitil* und barg diese mit Oberlehrer *Karl Hahn* und den Studenten *Josef Schuster* und *Bernd Ullrich* in *Schwarzenau*, Ldkr. *Kitzingen*. Das Bruchstück eines lilablauen Glasmringes mit zwei Zickzackbändern in Gelb lieferte eine Anhöhe südwestlich *Eußenhausen*, Ldkr. *Mellrichstadt* (Finder *Walter Jahn*).

Mit Beginn der sog. römischen KAISERZEIT, um Christi Geb., dringen GERMANEN aus Mitteldeutschland, nach sporadischen Vorstößen etwa unter *Ariovist* um 50 v. Chr., nach Süden und Westen vor. Ihre Spuren sind nicht sehr zahlreich. Das für die Kelten verhängnisvolle historische Geschehen wird aus der Paarung von keltischen und germanischen Funden deutlich.

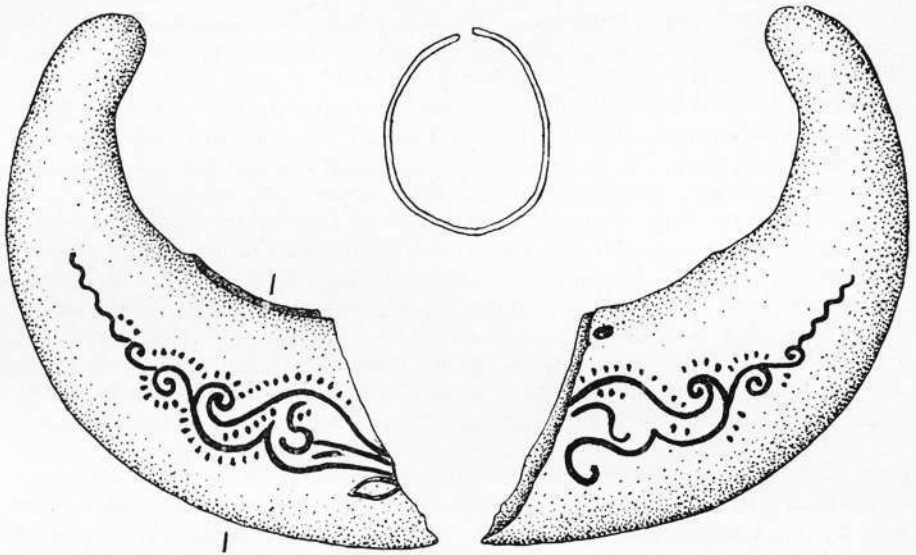


Abb. 13. Verziertes Horn aus Bronzeblech. Keltensiedlung Altendorf, Ldkr. Bamberg. 2/1.

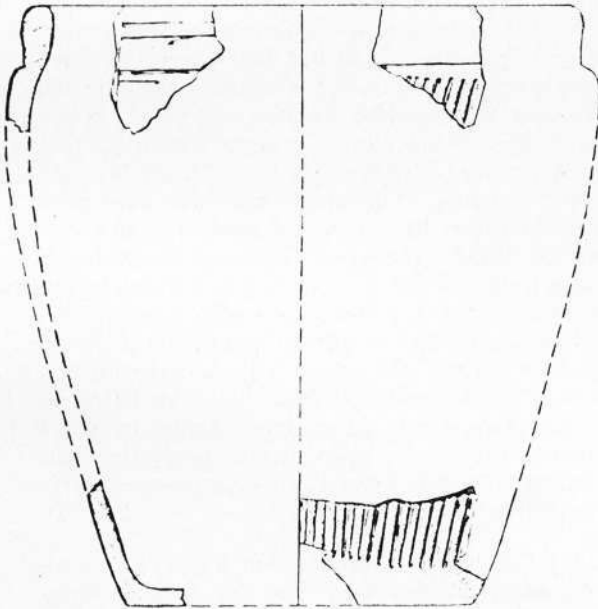


Abb. 14. Teuchatz.

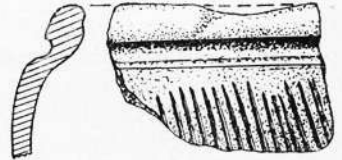


Abb. 15. Stappenbach.

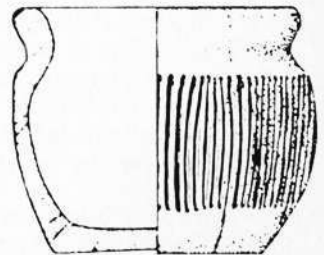


Abb. 16. Hirschaid.

Keltische Graphittonkeramik aus dem Ldkr. Bamberg. 1/2.

So fanden sich frühgermanische Scherben in der Hauptstadt der Bojer in Böhmen bei Prag, zu Füßen des Staffelberges in Staffelstein und beim Schwanberg nahe Großlangheim, Ldkr. Kitzingen. Gleichzeitig setzt ein Friedhof nördlich Altendorf, Ldkr. Bamberg ein, den Mitarbeiter *Maximilian Hagn-Rummler* auf dem Grundstück des *Herbert Otzelberger* entdecken konnte (Abb. 19). Seine Wichtigkeit erhellt daraus, daß die Zweigstelle Franken hier eine vollständige Ausgrabung anstrebt, die von der Kiesschachtungsfirma *Heinz Peter Deusinger* und finanziell vom Bezirk Oberfranken (Bezirkstagspräsident *Anton Hergenröder*), der Stadt Bamberg (Oberbürgermeister *Dr. Theodor Mathieu*, Bürgermeister *Dr. Franz-Josef Schleyer*, *Dr. Adolf Paulus*), dem Landkreis Bamberg (Landrat *Emil Kemmer*) und dem Historischen Verein Bamberg (Vorsitzender *Dr. med. Bruno Müller*) gefördert wurde und wird (Mithilfe *Hans Koppelt*, *Dr. Adolf Paulus* und Amtmann i. R. *Hans Weich*). Die Reste der Gräber sind oft recht armselig und, wenn für die Scheiterhaufenrückstände statt einem Tongefäß ein Stoff- oder Lederbeutel, vielleicht auch ein Holzkästchen verwandt wurden und natürlich vergangen sind, zeigt sich überhaupt nur ein Leichenbrandhäufchen in einer flachen Erdgrube. Fibeln und anderer Schmuck, Gürtelschnallen, Lanzenspitzen oder Beile sind für die Datierung maßgebend. Nach einer Lücke vom Ende des 1. bis zum 2. Jahrh. setzen die Bestattungen wieder Ende des 2. Jahrh. ein (Abb. 17) und gehen bis in das 4. Jahrh. (Abb. 18). Bedeutungsvoll sind zwei Körpergräber am Ende der Belegungszeit, die jeweils vier Gefäße, einen Fingerring und zwei Spinnwirtel enthielten (Abb. 1). Während die eine Frau eine schöne Kette aus Glas- und Bernsteinperlen ins Grab mitbekommen hatte, besaß die andere einst einen Beinkamm mit Tierdarstellungen beiderseits (Abb. 20). Auf einer aus Einstichen erzeugten Wellenlinie sind die Tiere in gleicher Weise mit Beinen, Schwanz, Kopf und Geweih gegeben. Bei der Präparation machte sich Hauptwerkmeister *Hans Hirschhuber* Gedanken, wie die weiteren Muster hergestellt wurden: Ein zweizinkiges Gerät stach man bei den Augen der Tiere mit einem Zinken in den Knochen und schlug den anderen zirkelartig um diesen herum. Durch wechselseitiges Einsetzen des Gerätes und jeweils Ritzen nur eines Halbkreises entstanden die Schlangenlinien in den Tierkörpern und an der Randborte. Das Gerät ist ein sog. Dreilagenkamm, weil zwischen den Dreieckplatten die Teile mit der Zähnung eingesetzt wurden. Es sind zehn Plättchen, die man je mit einem Eisenniet befestigte. Die Kerben in den verzierten Deckplatten zeigen, daß die Zähne erst nach der Montage ausgeschnitzt wurden. Drei weitere Nieten beweisen, daß darüber das Spitzenteil durch weitere Plättchen gefüttert war. Da dort nichts erhalten ist, werden diese aus organischer Substanz bestanden haben. Am ehesten kommt wohl Holz in Frage. Überschaut man die germanischen Kämmе der ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte von Skandinavien bis Ungarn und Westdeutschland bis Polen, so gibt es keine 15 tierverzierte Exemplare. Unter diesen reicht keines in seiner Qualität der Darstellung an unser Altendorfer Stück heran, ganz abgesehen davon, daß in der dem Figürlichen abholden Vorzeit Mitteleuropas jede weitere Kunstäußerung bedeutungsvoll ist.

Zwei Gefäße, die *Otto Ludwig Gallem* am Ostrande von Reistenhausen, Ldkr. Miltenberg, vor seiner Garage beim Bau des Zufahrtsweges fand (Vorlage Oberlehrer *Oskar Bauer*), können eigentlich nur von einem germanischen Körpergrabe stammen (Abb. 21): Der römische Faltenbecher ist auf der Drehscheibe gearbeitet und aus hellgrauem Ton klingend hart ge-

brannt. Er ist hier tief im freien Germanien ein chronologisch wichtiges Importstück. Die einheimische Schale ist handgeformt und aus steinchengemertem Ton wenig fest gebrannt, so daß sie beim Herausnehmen vollständig zerbrach. Datierung 4 Jahrh. n. Chr. Eine Grabung an dieser Fundstelle wäre wissenschaftlich wichtig.

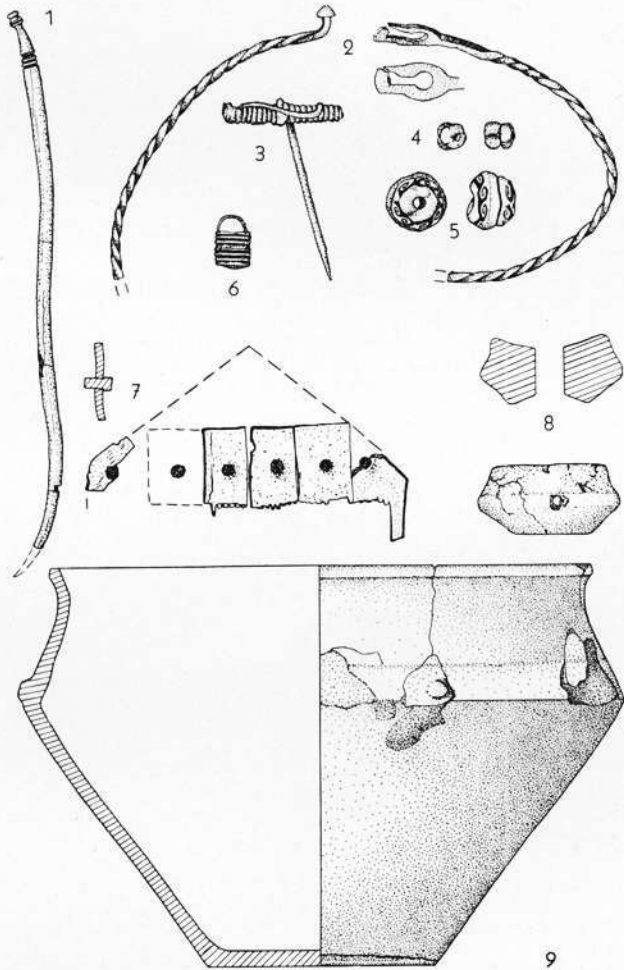


Abb.17. Germanenfriedhof Altendorf, Ldkr. Bamberg : Grab 38.
 3. Jahrh. n. Chr.
 9=1/4; sonst 1/2.

Von Westen und Süden wurden die Kelten durch die vordringenden RÖMER verdrängt und unterjocht. Im Bereiche ihrer Herrschaft erbrachten die Bauarbeiten der Aschaffener Zellstoff AG in Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg, durch die Beaufsichtigung von Seiten des Museums



Abb. 18. Urnen des 3. Jahrh. n. Chr.



Abb. 19. Urnen des 1. Jahrh. n. Chr.

Germanenfriedhof Altendorf, Ldkr. Bamberg.
Der Maßstab ist 5 cm lang.

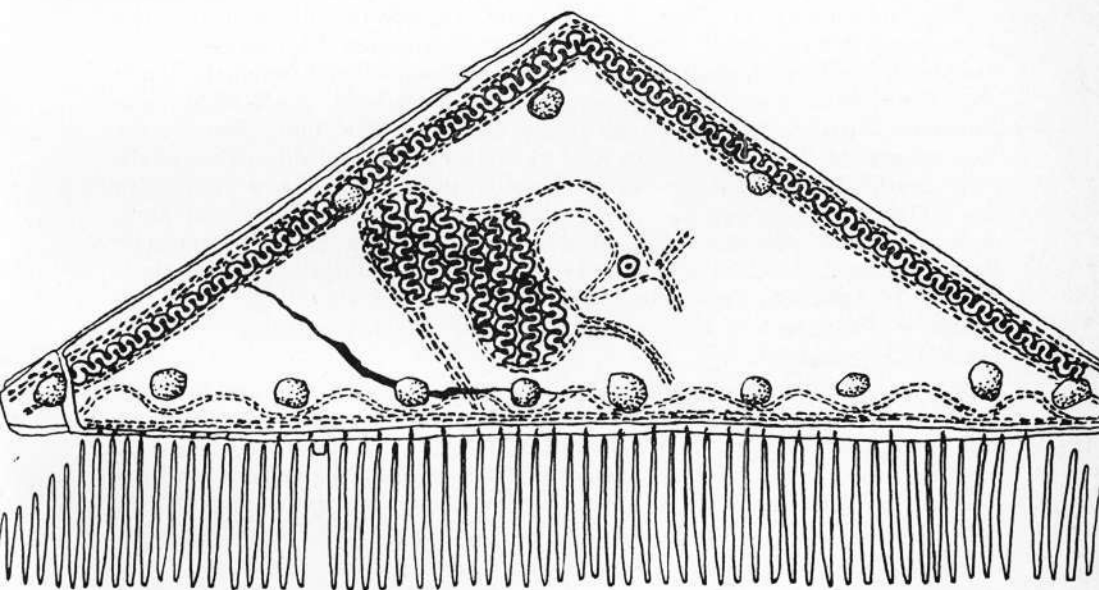
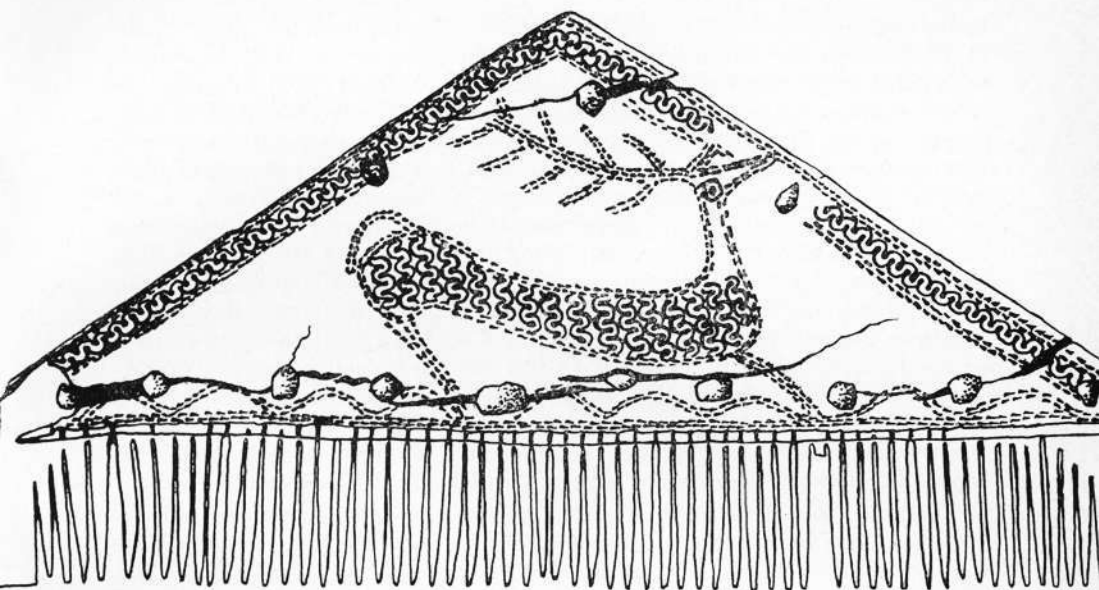


Abb. 20. Germanenfriedhof Altendorf, Ldkr. Bamberg: Kamm aus Körpergrab 74. 1/1.
4. Jahrh. n. Chr.

Aschaffenburg (Direktor Dr. *Ernst Schneider*, *Georg Schneider*) neue Funde; die im Rahmen der Restaurierung des Kastells Biricianis in *Weißenburg* notwendige Verlegung von Rohr- und Lichtleitungen ergab durch Ausgrabungstechniker *Hans Leigner* und Oberlehrer *Max Frank* interessante Neufunde, darunter einen Ring mit figürlich verziertem Stein. Auch sonst beobachtete *Hans Leigner* die Neubauten in der Stadt und barg wichtige römische Funde, darunter Knochengesäß, Fibeln und eine mit Masken verzierte Atache. Unter Leitung des Verfassers führte die Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim (Stud. Direktor *Gerhard Birkner*, Stud. Prof. *Erich Laßmann*, Hausmeister *Willi Böhm*, wissenschaftliche Beratung Apotheker i. R. *Hans Blank*) unter tatkräftiger Mitarbeit des Landratsamtes (Landrat Dr. *Georg Hofmann*, Reg. Assessor *Heiko Büttner*, Leiter des Tiefbauamtes *Karl Pietsch*) Restaurierungsarbeiten an der bekannten Ruine des *Burgus* bei Burgsalach, Ldkr. *Weißenburg*, durch. Die Arbeiten konnten bei dem freiwilligen Einsatz der Schüler, wie nicht anders zu erwarten und geplant war, nur eine teilweise Restaurierung ergeben. Wichtig ist es aber, daß sich die Schule diese historische Anlage als Patenobjekt auserkoren hat und jährlich die Pflege fortsetzen will.

Einzelfunde barg *Heinz Balzer* bei Flurbereinigungsarbeiten im Bereiche des Römerkastells *Theilenhofen*, Ldkr. *Dinkelsbühl*. Eine römische Münze wurde in *Urshiem*, Ldkr. *Gunzenhausen* (Marc Aurel von 174, Bericht *Wolfgang Rathsam*) gefunden.

Die Erforschung der merowingischen REIHENGRÄBERZEIT des 6.-7. Jahrh. erhielt durch den Entschluß, den von *Fritz Grosch* entdeckten Friedhof in *Kleinlangheim*, Ldkr. *Kitzingen*, vollständig auszugraben, einen besonderen Schwerpunkt. Bis Anfang Oktober konnten 91 Körper- und 9 Brandgräber ausgegraben werden. Außerdem zeigten sich vier bestattete Pferde ohne Kopf, einmal war der Kopf etwas abgesetzt, der Schädel eines 10endigen Hirsches und ein Hund. Die Restauration der Funde, die, wie die Ausgrabung, in den Händen von *Karl Schneider* liegt, und die wissenschaftliche Bearbeitung steht noch aus, doch sollen aus einem reichen Frauengrab des 7. Jahrh. wenigstens die schöne bronzene Bügelfibel und der durchbrochene bronzene Taschenbeschlag abgebildet werden (Abb. 22). Für finanzielle Förderung ist dem Bezirk Unterfranken (Bezirkstagspräsident Oberbürgermeister Dr. *Hans Weiss*, Regierungsdirektor Dr. *Werner Rother*, Geschäftsführer *Hermann Miltenberger*) zu danken. Jede amtliche Hilfe erfuhren wir von Landrat *Oskar Schad*.

Das infolge Kiesabbau nicht mehr vollständig erfaßbare Gräberfeld von *Niedernberg*, Ldkr. *Obernburg*, lieferte durch erneute Fundmeldung von Sandgrubenbesitzer *Albin Klement* ein weiteres interessantes Frauengrab mit zwei Tongefäßen, einem Glasbecher, einer schönen Perlenkette und Beschlägen in Eisen und Bronze, letztere feuerversilbert und reich verziert.

Eine Überwachung weiterer Erdarbeiten im Bereich des 1964 entdeckten Frankenfriedhofes *Endsee*, Ldkr. *Rothenburg* o. T. durch die Prähistorische Staatssammlung München (Konservator Dr. *Hermann Dannheimer*) erbrachte keine weiteren Bestattungen. Dagegen konnten von dem vergangenen Jahr beim Schulhausneubau in *Titting*, Ldkr. *Hilpoltstein*, durch Bauing. *Josef Lederer* entdeckten bajuvarischen Reihengräberfelde auf Grund einer Fundmeldung des Architekten *Fred Weidinger* durch die Prähistorische Staatssammlung München (Präparator *Roman Raab*, *Hermann Klinger*) 21 weitere Gräber geborgen werden.

Oberlehrer *Max Frank* barg südöstlich *Gundelsheim*, Ldkr. *Weißenburg*, die Reste eines alamannischen Körpergrabes in Form eines Saxes von noch 44,4 cm Länge. Steinsetzungsreste konnten beobachtet werden, von Knochen berichtete Wegbaumeister *Leonhard Kehrstephan*.

Hauptsekretär *Richard Schuhmann* legte einen kleinen Sax vor, der bei der Fundamentaushhebung im Anwesen des Bürgermeisters *Georg Gründel* in *Fraundorf*, Ldkr. *Staffelstein*, in 0,80 m Tiefe zutage trat. Weitere Fundstücke oder Knochen wurden nicht beobachtet.

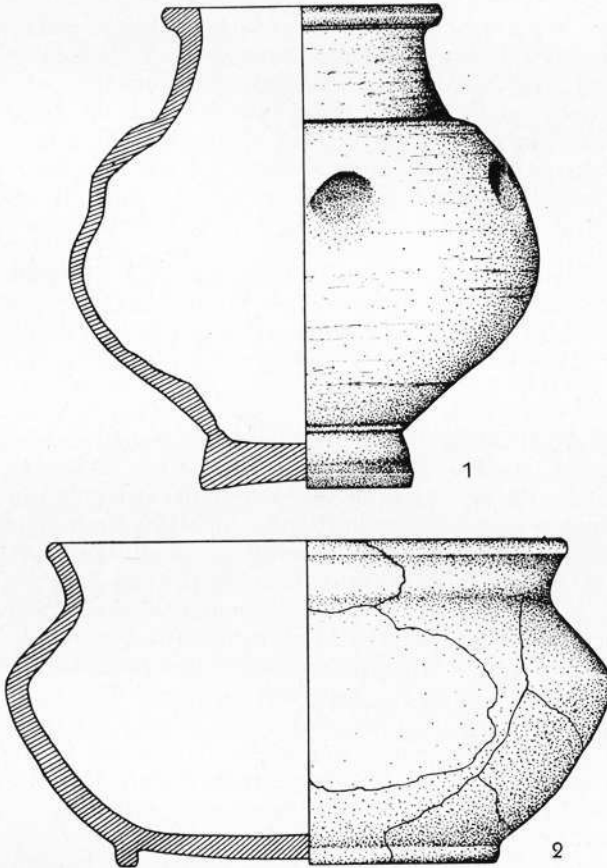


Abb. 21. Reistenhausen, Ldkr. Miltenberg. 4 Jahrh. n. Chr. 1/2.

Die in Oberfranken belegten karolingischen REIHENGRÄBER erfuhren durch den Einsatz von Lehrer *Konrad Radunz* eine Bereicherung: Bei Neubauten wurden im Anwesen Geiger in *Zultenberg*, Gde. *Neudorf*, Ldkr. *Lichtenfels*, Körpergräber angeschnitten und daraus zwei bronzenne Schläfenringe sichergestellt (Fundmeldung durch Ortsvorsitzenden *Adam Teller*). Daß es sich um einen regulären Friedhof handelt, wird dadurch bewiesen, daß

schon 1939 drei Skelette zerstört wurden und Stadtoberschulrat *Max Hundt* bereits vor dem Kriege im Anwesen *Friedrich Kolb* zwei Bestattungen freilegte, die allerdings damals mangels Beigaben nicht datiert werden konnten. Das bereits 1955 bei Ausschachtungsarbeiten in *Alladorf*, Ldkr. *Kulmbach*, angeschnittene Reihengräberfeld, das durch zwei Bronzeglöckchen bekannt wurde und weitere Bestattungen mit Beigaben erbrachte (vgl. *Max Hundt* im Archiv für Geschichte von Oberfranken 37, Bayreuth 1957, S. 36 ff.), lieferte im Rahmen neuer Bautätigkeit 14 weitere Gräber, die Eisenmesser, Eisenschnallen, Eisensporen, eine Perlenkette, zwei Bronzenadeln und bronzene, bzw. silberne Schläfenringe enthielten (Fundmeldung und Hilfe Raiffeisenkassier *Thomas Münch*, Notgrabung Lehrer *Dieter Schmudlach* und Landesamt für Denkmalpflege: *Werner Knauth* und *Hans Bichler*). Durch einen bis über 1 m Tiefe ausgefahrenen Hohlweg wurden nördlich *Burglesau*, Ldkr. *Bamberg*, Skelette zerstört. Amtliche Probegrabung erbrachte nur beigabenlose Skelettreste. Amtmann i. R. *Hans Weich* gelang durch die Entdeckung eines Eisenmessers der Nachweis eines Reihengräberfeldes. Ähnlich den karolingischen Schläfenringen ist ein zierlicher Bronzering, den Weinbaumeister *Friedrich Lippe* und *Rüdiger König* in *Randersacker*, Ldkr. *Würzburg*, bargen (Abb. 9, 4).

Wichtige Keramik dieser Zeit fand sich auf den sog. „Altstadtäckern“ nordwestlich des Studienseminars in *Münnerstadt*, Ldkr. *Bad Kissingen* (Vorlage Oberstudienrat a. D. P. *Hermann Jos. Sella* vom Augustinerkloster) und an einer Mainfurt nördlich *Wönfurt*, Ldkr. *Haßfurt* (Ing. *Werner Kahnt*).

Auch für die HISTORISCHE ZEIT gewinnen archäologische Befunde immer größere Bedeutung. In *Burgkunstadt* Ldkr. *Lichtenfels*, gingen die Grabungen im Bereich der Schweinfurter Burg unter der örtlichen Leitung von Reg. Baurat *Peter Vychtil* weiter (hilfreiche Mitarbeit Realschuldirektor *Baptist Müller* und Tochter, finanzielle Übernahme durch die Stadt: Bürgermeister *Rädlein*, *Klaus Fadenhauer*, *Fritz Streifeneder* und Stadtamtmann *Matthäus Erhard*). In *Würzburg* konnte Genannter an zwei Stellen unter der festen Stadtmauer des 12. Jahrh. den mächtigen Graben einer noch älteren Befestigung entdecken. Die schon erfolgreiche Suche nach weiteren Teilen der dazugehörigen Befestigung ist zur Zeit noch im Gange (Förderung durch Baudirektor *Otto Meyer* und die Bayerische Staatsbank: Direktoren *M. Helmschrott* und Dr. *E. G. Widemann*; finanzieller Träger die Stadt: Oberbürgermeister Dr. *Helmuth Zimmerer*, Oberbaudirektor *Rudolf Schlick*). Der Neubau eines Hochbehälters für die Wasserversorgung auf dem Schloßberg in *Schloßberg*, Ldkr. *Hilpoltstein*, führte zu einer Notgrabung des Amtes (Konservator Dr. *Johannes Pätzold*, *Hans Bichler*) im Bereiche der mittelalterlichen Befestigung. Bahnhofsvorstand *Karl Diemel* setzte gemeinsam mit Lehrer *Gerhard Kreuter* und Stadtarchivar *Heinz Henschel* die Untersuchungen am *Waldstein* im Fichtelgebirge fort. Dr. med. *Friedrich W. Singer* stellte nordöstlich *Schwarzenhamer*, Gde. *Hebanz*, Ldkr. *Wunsiedel*, im Flußtale der Eger einen als historische Befestigung benutzten Umlaufberg fest. Regierungsbauinspektor *Dieter Scherner* und Baurat *Manfred Kiesewetter* beobachteten beim Neubau des Landratsamtes *Bad Neustadt/Saale* eine spätgotische Brunnenstube. Das so fundreiche Plateau des *Schwaberges* nötigte wegen des geplanten Neubaus einer Schule im Rahmen des Pfad-

finderinnendienstes zu zehn Suchschnitten (örtliche Leitung stud. prähist. *Helmut Roth*). Es konnten nur zwei Töpfe der Urnenfelderzeit in Originallagerung und das Steinfundament eines Hauses des 14. Jahrh. mit Steinherd im Inneren gefunden werden. Damit scheint dieses Gelände, wo zwar viele Gegenstände aus allen Perioden verloren gingen, doch keine Besiedlung erfolgte, in vorgeschichtlicher Zeit Flucht- und Marktraum gewesen zu sein, ein zweifellos nicht unwichtiges Ergebnis. Für die tatkräftige Unterstützung dieser Notgrabungen ist dem Landratsamt Kitzingen (Landrat *Oskar Schad*) vielmals zu danken.

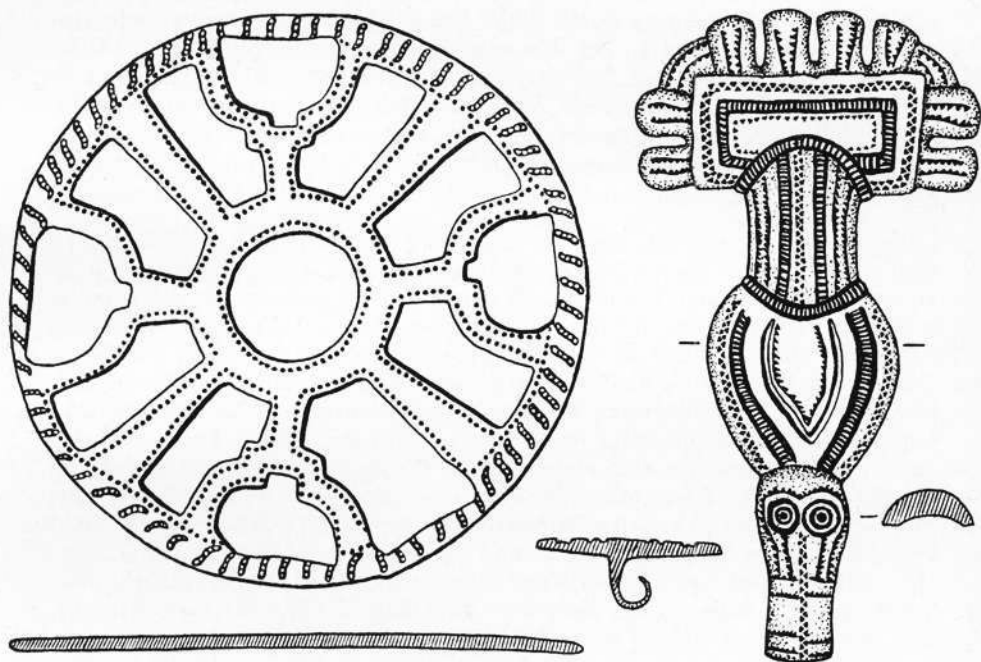


Abb. 22. Durchbrochene Bronzescheibe und bronzene Bügelfibel aus dem fränkischen Reihengraberfelde von Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen. 7 Jahrh. n. Chr. 1/1.

Unruhige historische Zeiten führten zur Anlage von sog. Erdställen. Diesem Zweck diente wohl auch eine künstlich gestaltete Höhle, die *Hermann Heppel* bei *Hausen*, Ldkr. *Mellrichstadt*, auffindig machte und durch Oberlehrer *Georg Trost* meldete.

Die für den frühmittelalterlichen Landausbau wichtigen Turmhügel erfuhren dadurch eine Vermehrung, daß sich bei der durch den Straßenbau notwendigen teilweisen Abgrabung des Hügels an der *Weihersmühle* im Kleinziegenfelder Tal, Gde. *Waltersberg*, Ldkr. *Lichtenfels*, erwies, daß über dem Grabhügel einst ein solcher Wehrturm stand (Abb. 23). Der Hügel bleibt erhalten, wurde mit einer schönen Natursteinmauer zur Straße hin abgeschlossen und wieder mit einem der Erklärungsschilder versehen, die Lehrer *Konrad Radunz* überall an wichtigen Objekten im Landkreis anbringen ließ.

Dem Landratsamt Lichtenfels (Kreisoberbauamt *Ruff*) und der Baufirma *Michael Och*, Lichtenfels ist für die erfreuliche Zusammenarbeit vielfach zu danken. Gefährdet ist leider wegen noch nicht vorhandener Einsicht, daß ein solcher Turmhügel eben eine historisch wertvolle Urkunde darstellt und erhalten bleiben muß, eine von *Ernst Zapf* entdeckte Anlage in *Gestungshausen*, Ldkr. *Coburg*.

Vereinzelte fanden sich in einer Kiesgrube östlich *Pettstadt*, Ldkr. *Bamberg*, ein romanischer Topf (Abb. 24) (gefunden von Landwirt *Franz Schwarzmann*, vorgelegt von Oberlehrerin *Margarete Kraus* durch Prof. Dr. *Otto Meyer* und Rektor i. R. *Hermann Mauer*), aus dem Aushub des Postgebäude-neubaues *Weißenburg* durch *Willi Pöschl* das Fragment einer schweinchenähnlichen Tierplastik, bei Kanalisationsarbeiten in *Kürnach*, Ldkr. *Würzburg*, zwei eiserne Sicheln, Eisennägel und viele Hufeisen, darunter ein gewelltes, durch Hauptlehrer *Karl Otter*, bei Baggerarbeiten in der Kiesgrube *Höllein*, Gde. *Neuses*, Ldkr. *Bamberg*, ein Rapier des späten 16. Jahrh. (Vorlage Dr. *Adolf Paulus*, Bestimmung Mus. Dir. Dr. *Alexander Frhr. von Reitzenstein*).

Bedeutungsvoll für die Datierung der historischen Keramik sind die Gefäße, in denen Münzen gefunden werden. Denn die letzte Münze einer nicht zu kleinen Anzahl geben den frühesten Termin für die Bergung und einen terminus ante für die Datierung des Topfes. Lehrer *Konrad Radunz* nahm sich eines Schatzes an, der in *Köttel*, Ldkr. *Lichtenfels*, auf dem Grundstück der Familie *Reuther* durch einen Bagger zutage gefördert wurde. 67 Silber- und 13 Goldmünzen stammen aus den Jahren 1530-1638. Leider sind von dem Gefäß nur so wenige Reste geborgen worden, daß ein Urteil über den Topf nicht möglich ist, das gleiche trifft für einen Münzschatz zu, der in *Hollfeld*, Ldkr. *Ebermannstadt*, entdeckt und von Oberlehrer *Heinz Büttner* vorgelegt wurde. Seine Münzreihe reicht vom 13. Jahrh. bis 1521. Nicht vorgelegt wurden bis jetzt dem Amt und der Staatlichen Münzsammlung München (alle Bestimmungen historischer Münzen durch Dr. *D. Steinhilber*) Tonkrüge mit Silbermünzen der Barockzeit von *Fahr*, Ldkr. *Gerolzhofen*, und *Weingarts*, Ldkr. *Forchheim*.

Das Landesamt für Denkmalpflege bedankte sich bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern mit der Abhaltung des VORGESCHICHTSKURSES IN WEISSENBURG vom 19. - 21. April. Dr. *R. A. Maier* sprach über „Steinwaffen des Neolithikums und der Bronzezeit in Bayern“, Landeskonservator Dr. *K. Schwarz* berichtete über „Neue Ausgrabungen zum frühen Mittelalter – Regensburg und Steinfürth“, der Verfasser versuchte einen Überblick über die Vorgeschichte Mittelfrankens bis Chr. Geburt zu geben. Die neu aufgestellte Vorgeschichtsabteilung des Städtischen Museums wurde besucht, die Exkursionen führten zum römischen Limes und zugehörigen Befestigungsanlagen, zum Karlsgraben und zu den Bergsiedlungen und -festungen *Gelbe Bürg* und *Hesselberg*. Der nächste Vorgeschichtskurs ist für Ostern 1966 in *Regensburg* vorgesehen. Die fränkischen Mitarbeiter trafen sich vom 30. 10. - 1. 11. am *HESELBERG*. Zur Diskussion standen die Hilfe, welche Völkerkunde und Volkskunde zur Ausdeutung vorgeschichtlicher Befunde geben können (Referenten Ing. *Herbert Goller* und Verfasser), die Wichtigkeit der Fundlage für den Siedlungshistoriker (Prof. Dr. *Werner Emmerich*) und die Bestimmung vor-

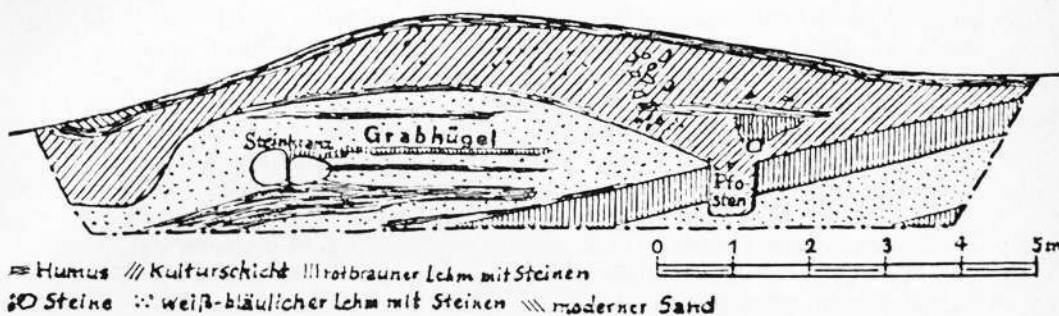


Abb. 23. Hügel bei der Weihersmühle, Gde. Wallersberg, Ldkr. Lichtenfels, Grabungsprofil.

geschichtlicher Keramik. Dem Landratsamt Dinkelsbühl (stellvertr. Landrat *Schlatterbeck*) ist für einen Zuschuß, der evangelischen Volkshochschule Hesselberg (Pfarrer *Wiegel*) für die Aufnahme, dem Landratsamt Gunzenhausen (Landrat Dr. *Claus*, Oberregierungsrat *Leonhard Rabenstein*) und dem Historischen Verein Dinkelsbühl (Stud. Prof. *Walter Bogenberger*, der auch die technischen Vorbereitungen traf) für die Literaturgaben an die Teilnehmer zu danken.

Im Städtischen Museum *Weißenburg* wurde die vorgeschichtliche Abteilung aufgestellt (Leitung Landeskonservator Dr. *Klaus Schwarz*; Hauptwerkmeister *Hans Hirschhuber*, Ausgrabungstechniker *Hans Leigner*; Beschriftun-

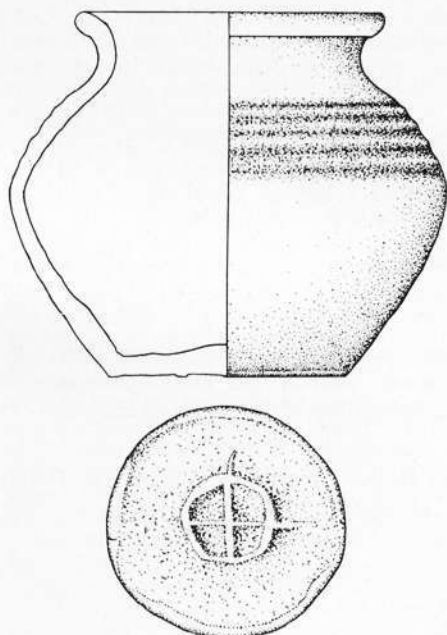


Abb. 24.
Romanischer Topf von Pettstadt,
Ldkr. Bamberg, 1/2.

gen und Bilder: Oberstudienrat *Lidl* und Studienrat *Köhler*; Kastellmodell: *H. Beck*; tatkräftige und finanzielle Förderung durch die Stadt: Oberbürgermeister Dr. *Horst Lenz*, Oberrechtsrat *Fritz Littmann*). Neu eröffnet wurde ferner das Städtische Museum *Kitzingen* (tatkräftige und finanzielle Förderung durch die Stadt: Oberbürgermeister Dr. *Oskar Klemmert*, Stadtamtmann *Alfred Vogt*, Stadtbaumeister *Franz Gräbner*, Leiter Oberstudienrat i. R. Dr. *Ernst Kemmeter*; bei der vorgeschichtlichen Abteilung unterstützten den Verfasser Oberlehrer *Karl Hahn* und Museumswart *Hans Wendel*; Beschriftungen: Oberstudienrat *Dietrich Tomhave*). In Neuaufrichtung begriffen ist die vorgeschichtliche Sammlung des Historischen Vereins *Bayreuth, Ansbach* und *Gunzenhausen* sollen folgen.

Die SONDERAUSSTELLUNG anlässlich des 1150. Jahrbiläums von *Neubrunn, Ldkr. Marktheidenfeld*, vom 19. 6. - 14. 7. wurde durch prähistorische Zugaben bereichert (Aufstellung und Redaktion der Festschrift Hauptlehrer *Johannes Schreiber*), in der Neuen Residenz zu *Bamberg* wurden vom 9. 10. - 7. 11. wichtige Neufunde in der Ausstellung „Ausgrabungen in Oberfranken von der Romantik zur Technik“ in Zusammenarbeit mit *Karlheinz Bauer*, Prof. Dr. *Florian Heller*, Dr. med. *Bruno Müller*, Dr. *Adolf Paulus* und Amtmann i. R. *Hans Weich* gezeigt.

Wir beklagen den Tod von Oberlehrer *Christof Haag* (Schriftleiter und Herausgeber der Schwabacher Unterrichtshilfen), Oberstadtschulrat *Max Hundt* (ab 1921 Mitarbeiter des Amtes, Schöpfer der vorgeschichtlichen Abteilung und Leiter des Städtischen Luitpoldmuseums *Kulmbach*), Landrat und Bezirktagspräsident Dr. *Hans Kießwetter*, *Dinkelsbühl*, Oberstudienrat i. R. Dr. *Konrad Kupfer* (langjähriger Leiter des Pfalz museums *Forchheim*), Landgerichtsrat a. D. *Anton Oeller* (langjähriger Heimatpfleger für den Stadt- und Landkreis *Schweinfurt*), Stud. Prof. i. R. *Conrad Scherzer*, *Nürnberg* (Herausgeber und Mitverfasser der zweibändigen *Landeskunde „Franken“*), Rechtsanwalt Dr. *Fritz Schmidt* (Leiter des Städtischen Museums *Rothenburg o. T.*) und Zahnarzt Dr. *Benedikt Spörlein*, *Waischenfeld* (Schriftleiter der Zeitschrift „Die Fränkische Schweiz“). Wir werden ihrer und ihrer Arbeit in Dankbarkeit gedenken.

Zeichnungen: *Brigitta Heckelmann* (Abb. 2-4, 6, 10, 13, 16-17, 20-22, 24) und Verfasser; Photos: Verfasser. Klischees: *Bamberger Volksblatt*, *Bundschuh & Wehner Würzburg*, *Fränkischer Tag Bamberg*, *Fränkisches Volksblatt Würzburg*, *Lichtenfeiser Tagblatt*, *Main-Post Würzburg* und *Steigerwald-Bote Gerolzhofen*.

*

Fundmeldungen werden erbeten an das zuständige Landratsamt, bzw. bei kreisfreien Städten an die Stadtverwaltung, oder direkt an die Zweigstelle Franken des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, 87 Würzburg, Heinstr. 9, Tel. 0931-54850.

Für die kunsthistorische Denkmalpflege ist zentral das Landesamt für Denkmalpflege 8 München 22, Brieffach, Tel. 0811-224455 zuständig.

Für Rudolf Ibel

Jäh und unerwartet verließ uns am 11. Juli dieses Jahres, einige Monate vor der Vollendung seines 65. Lebensjahres, Dr. Rudolf Ibel, der in Hamburg als Oberstudienrat im Ruhestand lebte. Die literarischen Kreise Frankens haben ihn gerade in den letzten Jahren als Vortragenden und unermüdlichen Anreger immer wieder erlebt, so daß sein Schaffen und Wirken hier weithin bekannt war.

Seine Jugend verbrachte er in Würzburg und war da gleich mir Schüler des Alten Gymnasiums. Seine dynamische Kraft und mitreißende Begeisterung erfuhr ich zum erstenmal, da ich selbst noch den Mittelklassen des Gymnasiums angehörte, während der ältere Rudolf Ibel sich bereits in der Oberklasse befand. Da wagten sich die zukünftigen Abiturienten an eine Aufführung von Szenen aus Goethes „Faust“. Noch jetzt nach so vielen Jahren ist mir erinnerlich, wie Rudolf Ibel, mitgerissen vom Pathos der Sprache, die Verse dieser Dichtung gleichsam aus sich herauschleuderte. Schon damals war für ihn der Dienst an der Sprache etwas Hoheitsvolles, ja etwas Priesterliches. Ich sah ihn dann häufig wieder, wie er nach dem ersten Weltkrieg innerhalb der Jugendbewegung des „Wandervogels“, der ich selbst angehörte, in Diskussionen und lebendigen Gesprächen um neue Ideen gerungen hat und wie er zugleich mit den Freunden in die Wälder und in die fränkische Kulturlandschaft hinauswanderte und die Schönheit der Heimat in sich aufnahm.

In unserem „Kreis der Jüngeren“, der, wie man rückblickend jetzt sagen darf, in den zwanziger Jahren das fränkische literarische Leben entscheidend befruchtete, war er mir und meinen Freunden Oskar Klöffel, Ludwig Friedrich Barthel und Alo Heuler vereint. Im Turnus der literarischen Vorträge, die wir regelmäßig hielten, erregten seine Vorträge über Fritz von Unruh, der in seinen Dramen um die Geburt eines „neuen Menschen“ rang, besondere Aufmerksamkeit. Seine kritische Stimme war in unserem Kreis immer zugegen: denn ehe wir unsere ersten Arbeiten dem Druck übergaben, lasen wir sie in unserem Kreis vor, um uns der gemeinsamen Kritik zu stellen. Das künstlerische Urteil dabei war streng, aber die Art, der Charakter des einzelnen wurde nicht angetastet. So ist der Name Rudolf Ibel in unseren frühen Publikationen, ob es sich um einzelne Hefte oder Anthologien handelte, wiederholt zu finden.

Ende der zwanziger Jahre, da die Arbeitslosigkeit auch die akademischen Berufe bedrohte, ging der junge Germanist und Philologe als Schulmann nach Hamburg, wo er dann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1963 als Pädagoge tätig war. Im Kreis seiner stattlichen Familie, in der Schule, im Vortrags- und Hörsaal fügte sich Jahr an Jahr. Er hat dabei hunderte, ja tausende von jungen Menschen mit Liebe zur Sprache und Dichtung erfüllt. Daneben schuf er als Literaturhistoriker, als Sprachforscher und als Deuter unserer deutschen Dichtung ein wissenschaftliches Werk von erstaunlichem Umfang.

Er gab Dichtungen und Briefe von Novalis, Hölderlin und Annette von Droste-Hülshoff heraus, veröffentlichte eine größere Zahl von Kommentaren zum Verständnis unserer klassischen Dramen, widmete eine Reihe von Jahrbüchern und Anthologien dem von ihm besonders geliebten Gedicht. Bereits in seiner Dissertation, die er Philipp von Zesen, einem Dichter des 17. Jahrhunderts widmete, hatte er sich um die Erkenntnis des lyrischen Stils bemüht. Den Lyrikern vor allem schenkte er auch späterhin seine fördernde Hilfe, wenn er auch darüber hinaus andere große Gestalten unserer deutschen Literatur in sein Forschen und Denken einbezog. So galten seine Buchpublikationen in erster Linie unseren Klassikern und Romantikern, er schrieb u. a. über Goethe, Schiller, Hölderlin, Kleist, Eichendorff, Mörike. Von neueren Autoren bemühte er sich vor allem um das Schaffen von George, Carossa, Weinheber und Ludwig Friedrich Barthel, für den er noch freundschaftlich verbunden die kennzeichnende lyrische Auswahl „Kniend in Gärten von Dasein“ schuf. In den letzten Jahren veröffentlichte er auch im Heimeran Verlag Bücher über die deutsche Sprache. Ihr und ihren Dichtern galt bis zuletzt seine Liebe.

Dereinst hatte er in unserem Kreis das erste Heft unserer gemeinsamen Druckfolge „Begegnung“ Stefan George und Fritz von Unruh gewidmet. Als wir vor einigen Jahren auf einer Autorentagung darüber sprachen, diese Folge unter dem Titel „Neue Begegnung“ wieder auflieben zu lassen, war er zur Mitarbeit freudig bereit. Es ist kennzeichnend, daß er innerhalb dieser Reihe seinem Heft den Titel gab: „Deutung und Dienst“. Diese beiden Worte ehren und charakterisieren sein Schaffen. Es erfüllte sich in der Deutung der von ihm geliebten Dichter, von der Klassik an bis zur Moderne, es erfüllte sich im Dienst für unsere deutsche dichterische Sprache.

Dr. Hermann Gerstner